

TEAG, Essen ist fertig!

Sie ist eine der größten Kantinen Thüringens: Die Aramark-Betriebs-Gastronomie an den TEAG-Standorten Erfurt und Jena. Jeden Tag werden hier über 1.300 Menschen mit Essen versorgt. Wir haben einen Blick über den Tellerrand gewagt und festgestellt: Das zweitgrößte Catering-Unternehmen Deutschlands und die TEAG passen gut zusammen – fast so wie Topf und Deckel.

Die Firma Aramark kocht für die TEAG nicht nur einfach Essen, sondern sie sorgt in der Cafeteria fürs Energie-Aufladen mit Kaffee, Brötchen oder Kuchen. Außerdem organisiert sie pro Jahr etwa 3.500 Bewirtungen. Hier reicht die Spannweite von der rustikalen Bratwurst beim TEAG-Sportfest über Catering bei Aufsichtsrats-sitzungen und Meetings bis zum 4-Gänge-Abendmenü mit gutem Rotwein bei Kommunalgesprächen – Service am Platz und Tischdekoratoin inklusive. Und weil das noch nicht alles ist – auch für die Betriebs-Kita „Glühwürmchen“ wird täglich ein Top-Essen aufgetischt – profitieren unsere Standorte enorm von den Aramark-Angeboten.

Appetit auf Sicherheit und Qualität

„Bei uns bekommen Sie neben einem hochwertigem Mittagmenü Sicherheit mit dazu geliefert“, sagt René Demant, Aramark-District-manager für Mitteldeutschland. Denn den Leistungsmix aus einer Hand kann ein kleiner Pächter so nicht bieten. Im Gegenteil: Das 1936 in den USA gegründete Unternehmen verfügt über einen eigenen Zentraleinkauf, der für stabile Kantinen-Preise steht. Es ist zertifiziert, arbeitet nachhaltig und die Speisenauswahl erfolgt nach strengen ernährungswissenschaftlichen Grundsätzen. Nicht umsonst ist Aramark schon sieben mal zum „Caterer des Jahres“ gewählt worden.



(v.l.n.r.): Jens Eckstein, Aramark-Betriebsleiter der Betriebsgastronomie Erfurt/Jena; Angelika Kuske, TEAG-Sachbearbeiterin Immobilien/Service und Mitglied der Küchenkommission, sowie René Demant, District-manager der Aramark GmbH, Region Mitteldeutschland.



„Wir haben viele neue Leute ins Team geholt“, erklärt Küchenchef Jens Eckstein. Darunter Top-Köche, wie Evren Gücek (im Bild), die schon auf Kreuzfahrt-Schiffen oder in großen internationalen Hotels am Herd standen.



Die Cafeteria in der Hauptverwaltung hat sich mit 250 Gästen täglich zum Energiebringer Nr. 1 entwickelt. „Wie geschnitten Brot“ verkaufen sich die Frühstücksbrötchen, von denen vormittags 200 über die Theke gehen. Heiß begehrt: Der Café Creme mit 600 Tassen pro Tag.

Ob Halloween oder Peru-Tage: Bei Aramark ist immer eine Aktion im Ofen. Sogar die kanadische Koch-Elite hat am Standort Erfurt schon Kulinarisches gezaubert. Für 2016 ist das Koch-Olympia-Team aus Südafrika angekündigt.



Vom frisch zubereiteten Mittagessen bis zum mobilen Catering: 17 Aramark-Mitarbeiter in Erfurt, Jena und im Schulungszentrum Genlberg sorgen werktags für genussvolle Auszeiten, die uns wieder auf Trab bringen.

Currywurst, Schnitzel und Spaghetti Bolognese

Ungefähr 50 Prozent der TEAG-Mitarbeiter gehen täglich essen. Pro Jahr sind das 124.000 Mittags-Portionen, was im Vergleich zu anderen Firmen eine gute Quote ist. Ganz oben auf der Menü-Chartliste steht der Dauerbrenner Currywurst mit Pommes. Platz 2 geht an das Schnitzel, dicht gefolgt vom Nudelklassiker Spaghetti Bolognese und dem Döner-teller. Begehrtester Nachtisch: Schokopudding mit Vanillesoße. „Die beliebtesten Gerichte entsprechen oft eben nicht den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Ernährung e. V. (DGE). Das ist nun mal so.“, erklärt Jens Eckstein, Betriebsleiter aller TEAG-Kantinen. „Wir hatten hier mal einen vegetarischen Tag. Dieser wurde leider nicht so gut angenommen.“, so der Küchenchef weiter. Daher unterstützt die Aramark mit vielen Impulsen das Bewusstsein für gesunde Ernährung. Ein Beleg dafür: Die Well-fit Menüs mit maximal 700 Kalorien und 25 Gramm Fett pro Gericht. Sie werden heute von 20 Prozent der Belegschaft gern gegessen, die immerhin zwischen vier Gerichten und der Salattheke wählen können.

Zufrieden mit der Kantine – ein Gewinn für alle

Wer behauptet, Essen in Kantinen sei eintönig, dem hält Angelika Kuske, Mitglied der Küchenkommission, entgegen: „Es steht immer wieder was Neues auf dem Menüplan, was überhaupt nicht nach Kantine klingt.“ Die Sachbearbeiterin aus dem Bereich Immobilien/Service und TEAG-Interessenvertreterin gegenüber Aramark, freut sich, dass die Mitarbeiter mit ihrem Betriebsrestaurant zufrieden sind. Und wenn's doch einmal nicht schmecken sollte, am Besten gleich mit der Küche sprechen. Das hilft allen weiter. Das Essen wird auch sofort umgetauscht. Aktuell liegt die Reklamationsrate nur bei einem Prozent. hd



Aramark kocht alles frisch und verwendet nur gute Zutaten. Diese kommen zu je einem Drittel aus Thüringen, Deutschland und Europa.

Eine Verbindung aus Alt und Neu: Das renovierte Bestands-Bürogebäude mit dem angrenzenden Erweiterungs-Neubau am Rande der Innenstadt von Schmalkalden.



Endspurt in der Bahnhofstraße

Neuer Büro-Erweiterungsbau ab Dezember 2015 bezugsfertig

Noch wird hier gebohrt, gehämmert und am Innenausbau gewerkelt. Doch der Umzug ist nur noch eine Frage der Zeit. Ende 2015 soll der dreigeschossige Erweiterungsbau mit Platz für 30 Arbeitsplätze fertig sein. Im Januar 2016 wird es dann für die Mitarbeiter des Regionalen Netzbetriebs Süd-West heißen: Die Umzugskartons können ausgepackt werden!

Mit dem fast eine Million Euro teuren Bauvorhaben verbessern sich die Arbeitsverhältnisse für alle rund 50 Beschäftigten am Standort Schmalkalden. „Zugleich optimieren wir mit der Konzentration die Abstimmungswege vor Ort“, sagt TEAG-Vorstand Wolfgang Rampf. Bislang waren die Büros auf zwei Standorte verteilt – in der Bahnhofstraße 1 und in dem 2012 angemieteten Objekt Auergasse 2-4. Bauherr ist die TEAG, die das Weimarer Büro SIGMA PLAN mit der Architekturbegleitung und der Bauleitung vor Ort beauftragte.

Auf gutem Grund gebaut

Für Tonio Barthel, TEAG-Bereichsleiter Immobilien/Service, und seine Mitarbeiterin, Camilla Prost, Projektleiterin für den Bürokomplex, eine besondere Herausforderung: „Wir sind in der Hochphase und liegen fast im Zeitplan.“ Der hatte sich just nach dem ersten Spatenstich Ende 2014 um vier Monate verzögert. Denn in Schmalkalden ist viel los unter der Erde. Ein alter Brunnen brachte im Hof des TEN-Geländes das Pflaster zum Absenken. Durch den Erdfall in einem nahegelegenen Wohngebiet vor fünf Jahren war man alarmiert und reagierte sofort mit einer umfangreichen Baugrunduntersuchung. Ergebnis: Alles in Ordnung; die Erweiterung ist auf gutem Grund gebaut.



Sie haben beim Ausbauprojekt in Schmalkalden den Hut auf, allein schon wegen des Arbeitsschutzes: Tonio Bathel (re.), Bereichsleiter PI, und PI-Mitarbeiterin Camilla Prost.

Volle Flexibilität in der Büroaufteilung

Danach ging es Schlag auf Schlag. Im März 2015 begannen die Bauarbeiten. Diese kamen zügig voran, so dass bereits im Juli ein kleines Richtfest gefeiert werden konnte. Der nagelneue Flachbau aus einer Stahlkonstruktion verbindet Alt und Neu – ein Anschluss an das bereits 2012 vollständig renovierte aktuelle Bürogebäude. Künftig werden daneben 390 Quadratmeter Bürofläche mit einem Querübergang auf jeder der drei Etagen zur Verfügung stehen. Der Innenausbau ist dabei so konzipiert, dass die Raumgrößen ohne größeren Aufwand modelliert werden können. Das heißt für den Nutzer, die TEN, volle Flexibilität in der Raumaufteilung – heute und morgen.

„Die Zusammenarbeit mit den Kollegen vor Ort läuft sehr angenehm“, so Camilla Prost, für die es das erste Bauprojekt dieser Größenordnung war. Sie und ihr Chef sind sich daher sicher, dass sich unsere Kollegen hier sehr wohl fühlen werden. *Holger Dabow*



Noch in diesem Jahr fallen in Schmalkalden die Baugerüste – im Januar 2016 soll dann alles fertig sein.

Kollege Bürgermeister (4)

Man(n) ist mittendrin

In unserer Serie über Mitarbeiter des TEAG-Konzerns, die sich ehrenamtlich in ihren Heimatorten engagieren, stellen wir heute Frank Kilian von der TEN vor. Er arbeitet als Sachbearbeiter Hausanschlüsse beim NR5, dem Regionalen Netzbetrieb Süd-West in Schmalkalden. In seiner Freizeit engagiert er sich gleich mehrfach: im Gemeinderat und im Schützenverein von Sülzfeld, zudem im Förderverein der örtlichen Grundschule und als Schöffe am Meininger Amtsgericht.



Grün soweit das Auge reicht. Wir sind in Sülzfeld, einer idyllischen Gemeinde im Landkreis Schmalkalden-Meiningen mit 900 Einwohnern. Hier lebt Frank Kilian. In seinem Job kümmert er sich um alles, was mit Strom- und Gasanschlüssen zu tun hat. In seiner Freizeit muss das Angeln, die beste Methode des Thüringers zum Runterkommen, ab und zu warten. Dann sind dem zweifachen Familienvater, der schon mehrfach für sein Engagement ausgezeichnet wurde, seine Ehrenämter doch wichtiger.

Ohne Parteiengzänk mehr bewegen

1999 stand er das erste Mal auf der Wählerliste. Seitdem ist er nonstop im Gemeinderat aktiv. „Ich möchte den Ort mit nach vorne bringen“, sagt der TEN-Mitarbeiter. Was das achtköpfige Gemeindegremium in der eigenständigen Kommune bisher alles auf die Beine stellt, verdient Hochachtung. Da wird in Selbstverwaltung ein Wasserunternehmen gemanagt. Eine Besonderheit in der Region, die sich für jeden Bewohner mit günstigen Abgaben auszahlt. Und Frank Kilian mittendrin – im Werksausschuss der SÜWA (Sülzfelder Wasser- und Abwasserbehandlung). Da wird

der Schuldenberg für die Erschließung eines Wohngebietes auf fast eine Million Euro gedrückt. Und Frank Kilian studiert nach Feierabend Akten, erstellt Beschlussvorlagen und trifft sich zu Gemeinderatssitzungen. Zudem laufen bei ihm und der Bürgermeisterin, Eva Seeberg, alle Fäden für die große 1225-Jahre-Ortsfeier zusammen.

Engagiert vom Ich zum Wir

Sein „liebste Baby“, aber auch das zeitaufwendigste, ist der Vorsitz im Schützenverein „Edelweiß“. Stolz berichtet er vom Neubau des Großkaliber-Schießstandes – dem einzigen weit und breit in der Gegend. Und wieder hat Frank Kilian mitgemacht, hat den Neubau zusammen mit sieben Enthusiasten organisiert. Die gemeinnützige Arbeit, die ungefähr die Hälfte seiner Freizeit ausmacht, bringt viele Pluspunkte: Im Beruf sorgt sie für kurze Wege, denn „man hat einen ganz anderen Draht zu den Leuten“, wie er sagt. Gleichzeitig genießt der Sülzfelder das Gefühl, Verantwortung zu tragen, Projekte mitzugestalten und mit Menschen zusammenzuarbeiten. Soviel ist sicher: Er wird bei der nächsten Kommunalwahl wieder kandidieren.

Holger Dabow

Der TEN-Mitarbeiter ist Vorsitzender des Schützenvereins „Edelweiß“. Er hat den Verein mit aus der Taufe gehoben und organisiert alljährlich das populäre Karpfenschießen.

Da ist Dampf dahinter

Energie effizient nutzen, Geld sparen und die Umwelt schonen: Das sogenannte Contracting (dt.: vertragschließend) hat viele Gewinner. Wir stellen heute eines von 60 Projekten der Thüringer Wärme Service GmbH (TWS) vor.

Sie heißen EPS, PU, XPS, STYRODUR, PERLIT und NEOPOR. Sie sind superleicht und dämmen sehr gut: Produkte der Unternehmensgruppe Bchl, die fast jeder Häuslebauer vom Keller bis zum Dach verbaut, besser bekannt unter dem Namen „Styropor“. Um die gut isolierende „Quietsche-Pappe“ herzustellen, werden kleine Polystyrol-Kügelchen mit 170 Grad heißem Wasserdampf aufgeschäumt. Das frisst viel Energie. Am Bchl-Standort Ronneburg bei Gera könnten genauso gut 500 Einfamilienhäuser mit Wärme pro Jahr versorgt werden – so groß ist der produktionsbedingte Energiebedarf.

Ergo suchte der europaweit aufgestellte Dämmspezialist mit Hauptsitz in Deching (Bayern) und 1.800 Mitarbeitern nach Möglichkeiten, Kosten zu sparen. „Wir haben schon immer versucht Erdgas hierherzukriegen, und festgestellt, dass die Investitionen sehr teuer sind. Dann haben wir das Angebot von der TWS bekommen, nur den Wasserdampf zu kaufen“, sagt Bchl-Vertriebsleiter Peter Porstmann.



So rechnet sich das Contracting

Vergleichbar mit dem Leasing gewinnen beim Contracting beide Partner: Bchl muss nicht in neue Anlagegüter investieren. Die Finanzmittel stehen für Anschaffungen an anderen Stellen zur Verfügung. Das Betriebsrisiko liegt allein bei der TWS, während der Kunde die hochmoderne Energieanlage least. Für einen Festpreis liefert der Contractor, also die TWS, mit effizienten Anlagen für wenig Energieaufwand seinem Kunden zuverlässig Dampf und Strom. Je größer die Differenz zwischen den Energiekosten und dem zugesicherten Festpreis, desto mehr Gewinn macht die TWS – und desto mehr Energie wird eingespart. Das schont oben drein die Umwelt. Und rechnet sich zusätzlich für solide und langfristige Geschäftsbeziehungen.



Ingo Müller, Projektingenieur bei der TEAG-Tochter TWS hat das 1,2 Millionen Euro teure Contracting-Projekt akquiriert, konzipiert und bauseitig betreut.



So funktioniert das Projekt

Die Contracting-Firma, in dem Fall die TWS, eine Tochter der TEAG, hat die Umstellung von Heizöl auf eine erdgasbefeuerte Strom- und Gaslieferung im Ronneburger Dämmstoffwerk konzipiert und bauseitig betreut. Federführend war, Ingo Müller, Projektingenieur bei der TWS: „Wir haben im September 2013 eine neue Erdgasleitung gelegt und außerdem neue Maschinentechnik und einen 2-zugigen Schornstein installiert. Und anschließend ein modernes 250-Kilowatt-Blockheizkraftwerk (BHKW) mit spezieller Dampfkesselung errichten lassen.“ Die TWS übernimmt den Betrieb des BHKW, das von Erfurt aus fernüberwacht wird. „Der Styropor-Hersteller stellt lediglich die Räumlichkeiten“, so der Chefplaner der 1,2 Millionen Euro teuren Investition. Im Frühjahr 2015 ging das Wärmeprojekt ans Netz. Von der Idee bis zur Umsetzung wurden zwei Jahre benötigt. Für 10 Jahre ist der Contracting-Vertrag fixiert. Danach kann die Anlage weiterbetrieben oder zurückgebaut werden.



Für die Styropor-Herstellung wird sehr viel Wasserdampf benötigt. Täglich fast 250 Badewannenfüllungen, die das BHKW auf 170 Grad erhitzt.



„Wir wissen bei der TWS genau, woran wir sind“, sagt Bachl-Vertriebsleiter Peter Porstmann (links) und lobt die gute Zusammenarbeit, kurzen Abstimmungswege und die technischen Innovationen bei diesem Pilotprojekt.



Am Standort Ronneburg bei Gera arbeiten 120 Mitarbeiter. Der Strom für das 70.000 Quadratmeter große Firmengelände wird zu 60 Prozent durch die TWS-Anlage abgedeckt.



„Hey, du bist in der Zeitung!“

So etwas gibt's nicht alle Tage. Mit 17 Jahren eine der jüngsten Azubis bei der TEAG. Und doch schon eine kleine Berühmtheit: Annabell Jahn, derzeit im 1. Lehrjahr zur Ausbildung als Kauffrau für Büromanagement. Seit Januar 2015 wird über ihren Weg ins Berufs- und Zeitungslernen regelmäßig in der Zeitungsgruppe Thüringen (ZGT) berichtet.

„Das war schon ein komisches Gefühl, plötzlich in der Zeitung zu stehen“, erinnert sich Annabell. Schon morgens kamen die ersten Anrufe und SMS von der Familie und von Freunden: „Hey, du bist in der Zeitung! Cooler Artikel!“. Die Oma hat die Reportage gleich ausgeschnitten und auch ihre Betreuerin aus dem Lehrlingswohnheim war aus dem Häuschen. Hintergrund: Die ZGT begleitet Annabell auf dem Weg ins Berufsleben. In einer Artikelserie, die zeitgleich in der Thüringer Allgemeine (TA), der Thüringischen Landeszeitung (TLZ) und der Ostthüringer Zeitung (OTZ) erscheint, stellt das Pressehaus den Joballtag in verschiedenen Ausbildungsberufen vor.

Wortgewandt und medienerfahren

Für Johannes Trümper, Bereichsleiter Aus- und Fortbildung, und Katrin Hack vom Ausbildungscampus, war die aufgeweckte junge Frau dafür die ideale Kandidatin. „Frau Jahn ist nicht auf den Kopf gefallen und Pionier in einem neuen Ausbildungsberuf“, sagt er. In seinem Sekretariat ist die „Azubine“, die drei Jahre hobbymäßig für Radio SRB, einem Bürgerradio im Städtedreieck Saalfeld-Rudolstadt-Bad Blankenburg gearbeitet hat, aktuell tätig.

Die Themen für die vier Beiträge in diesem Jahr – von Ausbildungssuche bis Berufsschule, von Technik im Job bis Büroalltag – wurden gemeinsam mit der ZGT-Redakteurin, Marion Kramer, der TEAG und Annabell abgestimmt. Zentrale Frage: Wie sieht bei uns die Ausbildung aus? „Den Text von Frau Kramer fand ich super“, meint die angehende Kauffrau für Büromanagement. Jugendlich-pfiffig geschrieben, sei das genau richtig für ihre Altersgenossen – immerhin 10.000 Auszubildende im Freistaat Thüringen jährlich.

Zeitungspräsenz wie ein kleines „Medienpraktikum“

Annabell ist schon neugierig auf die nächsten Interviews. „Das ist ja auch jedes Mal eine kleine Schulung im Zeitungsmachen“, wie sie selbst über ihre Zeitungspräsenz sagt. Noch bis August 2017 geht ihre Ausbildung. Und sie freue sich auf jeden Tag. Denn die Ausbildung sei „voll ihr Ding“, mache absoluten Spaß. „In allen Bereichen, in denen ich bisher eingesetzt war, hat man mich gleich voll in die Arbeit eingebunden. Da fühlt man sich als Auszubildender richtig ernst genommen.“ *Holger Dabow*



Johannes Trümper, Bereichsleiter Aus- und Fortbildung, hat die Artikelserie mit der ZGT-Redaktion „angeschoben“.



Die nächsten „Azubi-Specials“ von Annabell Jahn erscheinen am **19.09.2015** und am **14.11.2015**.

Annabell Jahn mit Ihrem Zeitungsartikel. Eltern, Freunde und Azubis waren begeistert.